

IX. Vorschläge für nachträgliche Grabwidmungen

Aufgrund des bisher Dargelegten erlaubt sich die Kommission, eine Reihe von verstorbenen Persönlichkeiten vorzuschlagen, deren Verdienste und Leistungen für Österreich und insbesondere Wien bisher nicht durch entsprechende Grabwidmungen seitens der Stadt Wien gewürdigt wurden, nicht zuletzt weil diese Persönlichkeiten gerade im Zeitraum 1934 bis 1938 für ein Ehrengrab oder ein ehrenhalber gewidmetes Grab nicht oder kaum in Frage kamen oder aber aus den im Punkt VI. beschriebenen politischen Gründen übergangen bzw. ignoriert wurden. Indes hat die Kommission festgestellt, dass sich unter den ca. 100 zu begutachtenden Grabstellen nur eine einzige Grabstelle einer verstorbenen Frau befunden hat, sodass in diesem Bereich – so wie für den Zeitraum 1938 bis 1945 – im Sinn von Geschlechtergerechtigkeit eine nachträgliche Zuerkennung von ehrenhalber gewidmeten Gräbern vorgenommen werden sollte.

So erhielt selbst **Dr. Hildegard Burjan** (1883-1933), die einer jüdisch-liberalen Familie entstammte, 1919 als erste weibliche Abgeordnete für die Christlichsoziale Partei in den Nationalrat einzog, im selben Jahr die Caritas Socialis ins Leben rief und erst unlängst – fast 70 Jahre nach ihrem Tod – im Jänner 2012 von Papst Benedikt XVI. selig gesprochen wurde, in der Zeit des „Ständestaates“ von Seiten der Stadt Wien kein ehrenhalber gewidmetes Grab zuerkannt. Das dürfte niemanden verwundern, insbesondere wenn man bedenkt, dass Hildegard Burjan antisemitischen Anfeindungen – u. a. aus den Reihen der eigenen Parteikollegen – ausgesetzt gewesen ist, was für sie vermutlich mit ein Grund gewesen ist, sich aus der aktiven Politik zurückzuziehen. Es wird kolportiert, dass der spätere Bundeskanzler und Obmann der Christlichsozialen Partei, Carl Vaugoin, im Vorfeld der Nationalratswahl 1920 in Anspielung auf seine politische Mitkonkurrentin Burjan gemeint habe, er lasse sich nicht länger von einer „preußischen Saujüdin“ aus seinem Wahlkreis hinausdrängen.²⁸ Hildegard Burjan verstarb am 11. Juni 1933 in Wien und wurde am 14. Juni 1933 auf dem Wiener Zentralfriedhof, Gruppe 34 G, Grab 33, beigesetzt.

Die Kommission empfiehlt daher die nachträgliche Verleihung eines ehrenhalber gewidmeten Grabes an oder die Erklärung zur historischen Grabstätte für

-) **Dr. Hildegard Burjan** (1883-1933), christlichsoziale Sozialpolitikerin.

Des Weiteren schlägt die Kommission die Verleihung eines ehrenhalber gewidmeten Grabes an oder die Erklärung zur historischen Grabstätte für folgende Personen vor:

²⁸ Louis Bosmans, Hildegard Burjan. Leben und Werk, kath.-theol. Dipl.Arb., Wien 1971, S. 77.

-) **Univ.-Prof. Dr. Moritz Schlick** (1882-1936), als Nachfolger von Ernst Mach seit 1922 Lehrstuhlinhaber (ordentliche Professor) für Naturphilosophie an der Universität Wien. Als Neopositivist war er einer der führenden Vertreter des Logischen Empirismus und begründete 1924 den nach ihm benannten interdisziplinären Diskussionszirkel „Wiener Kreis“, der rasch internationale Geltung erreichte und dem zahlreiche prominente Philosophen und Naturwissenschaftler – u. a. Friedrich Waismann, Rudolf Carnap, Otto Neurath, Kurt Gödel, Hans Hahn und Edgar Zilsel – angehörten. Darüber hinaus stand Schlick zeitweilig in engem Kontakt mit Ludwig Wittgenstein und Albert Einstein. Am 22. Juni 1936 wurde Schlick im Gebäude der Wiener Universität von einem seiner ehemaligen Studenten erschossen.²⁹ Zwar war der Täter – wie die polizeiliche Untersuchung ergab – ein paranoider Psychopath gewesen, ein durch Rassismus und Intoleranz vergiftetes geistiges Klima trug jedoch entscheidend zu dieser Tat bei: „Der Mörder Hans Nelböck handelte zwar aufgrund paranoider Vorstellungen, in denen er jedoch eindeutig durch die verbreiteten, aggressiven Feindbilder gegen Schlick und seine Schule bestärkt worden war.“³⁰ Moritz Schlick wurde am 1. Januar 1937 auf dem Pötzleinsdorfer Friedhof beigesetzt, ohne ein ehrenhalber gewidmetes Grab seitens der damaligen Wiener Stadtverwaltung erhalten zu haben. Die Grabnutzung ist laut Friedhofsdatenbank mit 3. November 1971 ausgelaufen.³¹ Die Arbeit des Wiener Kreises wurde durch die Dollfuß-Diktatur erheblich erschwert und von den Nationalsozialisten beendet. Die namhaften Vertreter des Wiener Kreises emigrierten in die angelsächsischen Länder, wo ihr Einfluss zusätzliche Verbreitung fand und noch nach 1945 die Entwicklung der Wissenschaftstheorie maßgeblich beeinflusste.³² 1991 gründete der Wissenschaftshistoriker Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler in Wien das Institut Wiener Kreis, zu dessen Hauptaufgaben die Dokumentation, Erforschung und Weiterentwicklung der Philosophie des Wiener Kreises zählen.³³

²⁹ Zum Mord an Moritz Schlick vgl.: Gerhard Botz, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918-1938, 2. Aufl., München 1983, S. 287 ff.

³⁰ Wissenschaft, Philosophie und Intoleranz. Ein Gespräch mit Prof. Gernot Heiss über die Moritz-Schlick-Inschrift an der Universität Wien, in: Gedenkdienst. Verein für historisch-politische Bildungsarbeit und internationalen Dialog, Nr. 3/11, Wien 2011, S. 3 f.; Gernot Heiss an den Senat der Universität Wien, 25. 5. 1990, UA Universitätsdirektion GZ 154 Denkmäler Stj. 1985/86“ Betrifft: Prof. Dr. Moritz Schlick. Errichtung eines Denkmals“.

³¹ Vgl. Friedhofsdatenbank (Verstorbenensuche online: www.friedhofewien.at), Friedhöfe Wien GmbH.

³² Vgl. Friedrich Stadler, Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext, Frankfurt/Main 1997; Hans-Joachim Dahms, Die Emigration des Wiener Kreises, in: Friedrich Stadler (Hg.), Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Münster 2004, S. 66-122.

³³ Friedrich Stadler, Vom Positivismus zur „Wissenschaftlichen Weltauffassung“. Am Beispiel der Wirkungsgeschichte von Ernst Mach in Österreich von 1895 bis 1934, Wien-München 1982; Friedrich Stadler, Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext, Frankfurt/Main 1997; Friedrich Stadler, The Vienna Circle. Studies in the Origins, Development, and Influence of Logical Empiricism, Wien-New York 2001; Friedrich Stadler / Hans-Jürgen Wendel (Hg.), Moritz Schlick.

-) **Norbert Futterweit** (1898-1933), **Johann Hodik** (1870-1933), **Heinrich Czermak** (1899-1934) und **Valerie Hofer** (1880-1935), die dem Terror der NS-Bewegung in Wien vor dem „Anschluss“ im März 1938 zum Opfer fielen, haben bis heute kein ehrenhalber gewidmetes Grab seitens der Stadt Wien erhalten. Im Zeitraum vom 1. Juni 1933 bis zum 10. März 1938 forderten NS-Terroranschläge in ganz Österreich 169 Todesopfer und Hunderte Schwer- bzw. Leichtverletzte.³⁴

Am 12. Juni 1933 unternahmen – unter der Leitung des Organisators von Terroranschlägen in Wien Max Grillmayer – vier SA-Mitglieder ein Bombenattentat auf den 35-jährigen jüdischen Juwelier **Norbert Futterweit**: Um 10.30 Uhr warf der arbeitslose Kellner Josef Kreil eine Paketbombe durch das Fenster von Futterweits Geschäft in der Meidlinger Hauptstraße 19.³⁵ Um das Leben seiner Kunden und seines Personals bangend, nahm Futterweit das Paket, von dem ein seltsames Surren ausging, und eilte damit vor das Geschäft. Die Explosion des Sprengkörpers kostete ihn und einen zufällig am Geschäft vorbeigehenden Passanten, **Johann Hodik sen.** (1870-1933), das Leben. Mindestens vier weitere Personen, darunter eine Angestellte des Juweliergeschäfts, wurden bei diesem Terrorakt verletzt.³⁶ Futterweit wurde am 15. Juni 1933 auf dem Wiener Zentralfriedhof, Israelitische Abteilung, IV. Tor (Gruppe 8, Reihe 12, Grab 9) beigesetzt.³⁷ Am 2. Dezember 2008 brachte die Bezirksvorstehung Meidling in der Meidlinger Hauptstraße 19 eine Gedenktafel an, die an das Bombenopfer Norbert Futterweit erinnert. Die Bestattung der Urne von Johann Hodik fand am 20. Juni 1933 auf dem Friedhof Ottakring (Gruppe 4, Grab 537) statt. Am 17. August 1960 wurde seine Urne auf dem Friedhof Ottakring umgebettet (Gruppe 11, Reihe 14, Grab 1).³⁸

Während die bei der Niederschlagung des NS-Putsches im Juli 1934 in Wien auf Seiten der Exekutive in Ausübung ihres Dienstes zu Tode gekommenen Personen bereits unmittelbar danach eine ehrenhalber gewidmete Grabstätte erhielten (siehe Punkt VII. / C. / 7.), blieben die zivilen Todesopfer, die sich bloß zufällig am Ort des Geschehens befunden haben, bislang unberücksichtigt. Dies betrifft insbesondere den bei einem Schusswechsel zwischen der Exekutive und den NS-Putschisten, die am 25. Juli 1934 die Sendeanlage der Ravag in der Johannesgasse im ersten Wiener Gemeindebezirk besetzten, ums Leben gekommenen, bei der

Kritische Gesamtausgabe, Wien-New York 2006 ff.; Friedrich Stadler (Hg.), Vertreibung, Transformation und Rückkehr der Wissenschaftstheorie am Beispiel von Rudolf Carnap und Wolfgang Stegmüller, Wien 2010.

³⁴ Vgl. Endbericht des BMBWK-Projekts „Opfer des Terrors der NS-Bewegung in Österreich 1933-1938“. Bei diesem 2002 abgeschlossenen Dokumentations- und Forschungsprojekt handelte es sich um eine Kooperation zwischen dem Karl von Vogelsang-Institut und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

³⁵ Botz, Gewalt in der Politik, S. 361.

³⁶ Georg Kastner, Die Opfer des NS-Terrors in Österreich von 1933 bis 1938, in: Helmut Wohnout (Hg.), Demokratie und Geschichte. Jahrbuch des Karl von Vogelsang-Instituts zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich, Jg. 5, 2001, Wien-Köln-Weimar 2002, S. 161-187, hier S. 174.

³⁷ Vgl. Friedhofsdatenbank der IKG-Wien.

³⁸ Auskunft von Dipl.-Ing. Erhard Rauch, Geschäftsführer der Friedhöfe Wien GmbH.